Anstoß genommen. Dieser neueste unterschied sich in Tendenz, Stil, Ausdrucksform nicht von den anderen. Es war auch diesmal mein Bestreben, diese Welt und dieses Wien so zu schildern, wie es nun einmal ist und wie ich es nicht gemacht habe. Niemand wird dem Staatsanwalt glauben, daß er gerade diesen Roman unzüchtig gefunden hat, nachdem er die vielen anderen, die in den letzten fünf Jahren erschienen sind, nicht bemerkt hat. Er selbst wird das nicht ernsthaft behaupten wollen. Sondern es war doch nur die Hetze, die ihn trieb. Die Hetze, die sich eben gar nicht gegen diese literarischen Beigaben richtete, sondern gegen die Aufklärung, gegen die ernsthafte und ungeschminkte Besprechung sexueller Fragen.

Pornographie?

Der Herr Bundeskanzler ist diesen Winter einmal auf einen Opernball gegangen. Vielleicht war es das erste Mal in seinem Leben, daß er einen großen Ball besucht hat. Jedenfalls hat er sich nachher mit großer Verwunderung und nicht ohne Entrüstung darüber geäußert, daß die Damen auf diesem Ball dekolletiert waren. Das ist ja auch nicht das erste Mal, daß Geistliche gegen die Mode entblößter Hälse oder fußfreier Röcke oder nackter Arme Protest erheben. Der Erzbischof von Linz zum Beispiel hat sich geweigert, die Bundesrätin Gräfin Starhemberg zu empfangen, wenn sie nicht ein hochgeschlossenes Kleid trüge.

Das sind klerikale Absonderlichkeiten, gegen die ich nicht einmal polemisieren möchte. Aber soll man deshalb das Volk zwingen, nach so absonderlichen Ansichten zu leben? Soll man den Mädchen verbieten, halsfrei und fußfrei auf die Berge zu steigen, oder im Trikot im Kritzendorfer Sand zu liegen? Oder den eleganten Damen in der Oper ihre Brüste zu zeigen? Das wäre doch Wahnsinn.

Es könnte ja auch ganz gleichgültig sein, was der Theologieprofessor oder Dominikaner und päpstliche Protonotar Ignaz Seipel über die Mode denkt. Das Unglück will nur, daß er seine moraltheologischen Theorien auf sein Amt als Bundeskanzler, Justizminister uud Minister des Inneren überträgt. Jenes gefährliche Wort von der Sanierung der Seelen stammt eben von dem Opernball, auf dem die weißen Schultern der schönen Frauen bei dem Priester Seipel Aergernis erregt haben. Und nach dieser Aergernisempfindung sollen nun Polizei und Gerichte ihre Beurteilung des Lebens der Großstadt einrichten?

Es scheint fast, daß sie es tun wollen. Es scheint, daß die Keuschheitskommissionen der Kaiserin Maria Theresia wieder erstehen, die die Hotels und Wohnungen durchstöberten, ob sie irgendwo ein unverheiratetes Paar in einem Bett liegen fände. Worauf dann die hohe Obrigkeit mit Kerkerstrafen und Ausweisung oder Abschaffung vorging. Aber die da meinen, sie könnten solche Zustände wieder aufleben lassen, die wissen offenbar gar nicht, daß sie damit nicht nur die Rechtssicherheit und gesetzmäßige Freiheit, sondern auch die Volksgesundheit schwer bedrohen. Der Herr Polizeidirektor Brandl hat vor ein paar Tagen von der „hyperradikalen" Auffassung gesprochen, daß der Geschlechtsverkehr der Bürger die Polizei nichts angehe. Aber allerdings scheint mir die Auffassung absolut nicht hyperradikal zu sein, daß der Geschlechtsverkehr der Bürger die Polizei absolut nichts angeht, soweit nicht Ausbeutung oder Zwang oder Gewalt mit im Spiele ist oder irgend ein Unrecht, das bei Gelegenheit des Geschlechtsverkehrs jemandem angetan wird. Und die Koryphäen der modernen psychologischen Wissenschaft stimmen darüber überein, daß Hemmungen, die dem natürlichen Geschlechtsverkehr durch die Polizei oder die Gesellschaft oder sonst irgend eine Macht auferlegt werden, zu nichts führen, als zur Ausbreitung der Perversionen, der Selbstmorde, des Wahnsinns und der Kriminalität.

Daß in der Stadt, in der Freud, Alfred Adler und Wilhelm Stekel leben und lehren, so grundfalsche und verderbliche Anschauungen bei den Autoritäten herrschen können, das ist fast unbegreiflich. Aber es ist so. Wenn ich aber zu wählen hätte — und hätte nicht schon durch Anlage und Erfahrung eine selbständige Meinung — wem ich glauben und anhängen soll: der modernen psychologischen Wissenschaft oder der mittelalterlichen autoritären Zwangsanschauung, so würde ich auch keinen Augenblick zweifeln. Licht, Klarheit, Belehrung, Freiheit — auch, gerade auch für das sexuelle Gebiet! Weg mit der Ueberwachung und Vergewaltigung der Liebe und der Liebenden durch Polizei, Gerichte und eine verlogene heuchlerische „öffentliche Meinung". Aber die gewaltsame Unterdrückung des Geschlechtsverkehres und die Verfolgung ernster erotischer Literatur: das steht auf genau demselben Blatt!

Pornographie, ja, es gibt welche in Wien. Selbstverständlich gibt es sie. Ich wüßte keine Großstadt, in der sie es nicht gäbe. In den angelsächsischen Ländern werden die pornographischen Bücher in Gebetbucheinbänden verkauft. Ich weiß

nicht, ob das nur bedeutet, daß ihre Lektüre den Eindruck besonderer Keuschheit hervorrufen soll oder ob die berufsmäßig Keuschen besonders solcher Lektüre bedürfen. Es gibt auch hier eine ganze Menge bodenständige Erzeugnisse solcher Art, darunter die berühmte „Josefine Mutzenbacher", die angeblich von einem hervorragenden Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse" verfaßt wurde. Solche Bücher, die ausschließlich dazu bestimmt sind, die Sinne aufzureizen, können natürlich schaden, aber kaum etwas nützen.

Aber das ist das grobe Kaliber. Es gibt außerdem noch eine ganze Menge pornographische Schriften, auch Zeitschriften, die von keiner Autorität behelligt werden. (Ich werde den Geschworenen eine Auslese vorlegen, damit sie sehen, mit welchem Maß bei uns gemessen wird.) Diese Zeitschriften, die ich hier nicht nennen will, weil ich mich zum Denunzianten nicht geboren fühle, segeln unter der Flagge Witzblätter. Sowie etwas witzig ist oder witzig zu sein vorgibt, ist es erlaubt. Man muß nur nicht glauben, daß das Zufall ist. Sondern die Unterdrückung der ernsthaften, gesunden erotischen Erörterung schafft ja die Notwendigkeit eines Ventils. Und dieses Ventil ist eben die Zote. Weit entfernt, daß etwa der Herr Bundeskanzler weiß, wieviel Druckpapier in Wien mit Zoten gefüllt wird. Er wird schwerlich Zeit haben, genaue Studien auf diesem Gebiete anzustellen. Sonst würde er sich wundern, wieviel Objekte es für seinen seelenretterischen Eifer gibt. Aber so ist es eben: Mir hat man verübelt, daß ich in meiner Zeitschrift eine nackte Venus von Tizian oder Palma Vecchio reproduziert habe. Es kann aber ruhig eine Woche lang in den Trafiken ein Titelbild hängen, auf dem eine (schlechtgezeichnete) Dame ihren Rock hebt, daß man das nackte Bein zwischen Hose und Strumpf sieht. Welches von beiden Bildern ist nun unzüchtig oder sinneerregend? Wenn eins, so doch sicher das, auf dem die Entkleidung eine unvollendete, begonnene ist. Verstehen das die Seelensanierer nicht? Ich glaube, sie wollen es nur nicht verstehen.

Es hängen in vielen Papierläden Ansichtskarten aus, Photographien von nackten Frauen darstellend, die über der Geschlechtsgegend einen Gürtel von Seidenpapier tragen. Diese Photographien wären an sich wahrscheinlich gar nicht obszön. Der Seidenpapiergürtel erst macht sie zweifellos zu Obszönitäten. Er schützt sie aber (welch sinniges Zusammentreffen) zugleich vor dem Eingreifen der Polizei. Das gerade gehört auch zum

Kapitel Kinderschutz. Der Jüngling, der an diesen Papierladen vorübergeht, wird sicherlich sexuell aufgereizt. Er wird angeregt, dieses Seidenpapier zu entfernen und sich so einen Entkleidungsakt vorzutäuschen, den er sich bei einer lebenden Frau vorzunehmen wünschen würde. Wo ist die Polizei, die solches — ist nun einmal dieser Kinderschutz ihre Aufgabe — verhindert? Aber sie ist zu stumpf, zu merken, was vorgeht und was der Fabrikant dieser Karten schlau vorberechnet hat. Das Geschlechtsteil dieser photographierten Frauen ist doch bedeckt. Also, da kann man nichts machen.

Von solcher Pornographie, von Pornographie überhaupt war „Er und Sie" himmelweit entfernt. Was in ihr erzählt, dargestellt, besprochen wurde, war nicht das Mädchen, das den Rock hebt und ein Stück Fleisch sehen, das übrige ahnen läßt, war nicht die Frau mit dem verhüllenden Seidenpapier über der Scham. Dort war mit dezenten, aber deutlichen Worten gesagt, was gesagt werden sollte; was deutlich, eindeutig, offen zu sagen, nützlich, belehrend, aufklärend ist. Nach den bestehenden Gesetzen, nach der sittlichen Anschauung gesunder Menschen kann nichts, was in „Er und Sie" gedruckt war, als Pornographie verurteilt werden. Aber sind diese Menschen, die bisher ein Urteil gefällt haben, gesund in ihrer Sittlichkeit? Es ist zu fürchten, daß sie es keineswegs sind.

Aber die Jugend?

Ja, wer hat denn eigentlich „Er und Sie" gelesen? Es ist unmöglich, daß ich davon eine erschöpfende Kenntnis habe. Die Auflage ging von 20.000 bis 40.000, das bedeutet also schlecht gerechnet 60.000 bis 120.000 Leser. Ich kann sie nicht alle kennen.

Ich weiß allerdings, wer mir schrieb. Unter den Tausenden, die mir Briefe schickten, mich beglückwünschten, mir dankten, mir ihr Leid klagten, waren keine Kinder. Es waren wohl eine Unmenge junger Menschen darunter, Hochschulhörer, Handlungsgehilfen, Kontoristinnen, aber schwerlich Menschen unter achtzehn Jahren. Und mit achtzehn ist wohl in der Großstadt ohnehin jeder wissend und geschlechtsreif, nicht wahr?

Also wer las „Er und Sie"? Der Kolporteur, der bei der Börse steht, wurde an einem Donnerstag ungenügend beliefert und, als er mich zufällig sah, beschwerte er sich bitter, er habe nur 100 Exemplare bekommen, die seien um 10 Uhr